

Uster Die Eheleute Norbert und Erika Koller prägten als Leiterpaar den Geist im Altersheim Rosengarten

Ein Vierteljahrhundert «Koller & Koller»

Anfang Mai gehen Norbert und Erika Koller in Pension. Seit 25 Jahren prägen sie die Atmosphäre im städtischen Altersheim Rosengarten. Am Freitag wurden die beiden feierlich verabschiedet.

Marcel Mathieu

«Ich behaupte, dass der Rosengarten weit und breit das beste Altersheim ist», meinte Hans Stöcklin, während er nach den Abschiedsfeierlichkeiten für das Heimleiterpaar Koller draussen auf der Sitzbank eine Zigarette genoss.

Stöcklin wohnt hoch oben im sechsstöckigen Haus. Als einziger Pensionär, der von Kopf bis Fuss topfit sei, wie er bemerkte, steht er dem Heimrat vor und hatte in einer liebenswürdigen Rede vor grossem Publikum Erika und Norbert Koller im Namen der Heimbewohner verabschiedet. Wie ein versierter Redner hatte er das getan und für viel Schmunzeln gesorgt. «Dabei habe ich in meinem Leben noch nie vor Publikum geredet, und die Worte sind mir in der Nacht oft durch den Kopf geschwirrt», gestand der ehemalige Bauführer.

Von allen ein herzliches Dankeschön

Der Einzige, der sich auf die Bühne wagte, war er indessen nicht. Behtli

Oesch tat es ihm gleich. Einstmals war die alte Dame Solojodlerin. Sie brachte ein Ständchen dar, wobei sie sich auf der Harmonika selber begleitete.

Und zu guter Letzt versammelte sich fast die ganze Mitarbeiterschar auf der Bühne und trug eine witzige Schnitzelbank vor, welche die Geschichte des Hauses beschrieb – eine Geschichte, die ganz entscheidend mit dem Wirken von Norbert und Erika Koller verbunden ist.

Schwer zu schliessende Lücke

Dass diese beiden, die nun in die verdiente Pension gehen, eine Lücke hinterlassen werden, die schwer zu schliessen ist, daran kann kein Zweifel aufkommen: Zu herzlich ist der Kontakt zwischen dem Leiterpaar, den Pensionären und den Mitarbeitern. Da und dort wurde immer wieder verstohlen eine Träne weggewischt, und Erika Koller hatte Bachblütentropfen eingenommen, um gelassen zu bleiben, wie sie in ihrer Ansprache gestand.

Grosszügig hatte es Norbert Koller seiner Frau überlassen, den grössten Teil der Rede zu gestalten. Er scheint eher für das Bodenständige zuständig zu sein. Zusammen waren die beiden indes das «Team Koller & Koller», das «mit Energie, Tatkraft und guter Laune grossartiges Wirken vollbrachte», wie es Hans Stöcklin vom 5. Stock ausdrückte – und alle klatschten Beifall, weil sie genau der gleichen Meinung waren.



Hans Stöcklin (Mitte) überreicht Erika und Norbert Koller als Abschiedsgeschenk einen Flug mit der legendären Ju 52. (mth)

Uster/Greifensee

Standortsicherung fürs Wüeri

Die Grünliberalen Usters begrüssen die jüngsten Vorschläge der Sekundarstufe Uster, den Weg zur Einheitsgemeinde zu ebnet und dabei sowohl den Standort des Sekundarschulhauses Wüeri zu sichern, als auch Steuereinsparungen zu erzielen. Die Sekundarstufe Uster präsentierte dazu drei Hauptvarianten, wie die vormalig gescheiterten Verhandlungen zwischen Greifensee und Uster mit neuen Impulsen wieder neu gestartet werden sollen.

Steuersenkung für Näniker in Sicht

«Die Entwirrung der Gemeindeverhältnisse auf Sekundarstufe ist dabei nicht Selbstzweck», schreiben die Grünliberalen. «Dank vielfältiger Synergien profitieren sowohl die Schülerinnen und Schüler von einem besseren schulischen Angebot, als auch Greifensee wie Uster von tieferen Steuern für die Oberstufe.» Besonders für die Näniker Steuerzahler würde sich konkret eine Senkung des Steuerfusses von 21 Prozent auf 19 Prozent abzeichnen. «Zusätzlich ergibt sich für Greifensee und ganz Uster beachtliches Sparpotenzial dank Vereinfachungen bei Führung und Verwaltung.»

Die Grünliberalen unterstützen auch das klare Bekenntnis für den Schulstandort Wüeri. Bei den vormalig gescheiterten Verhandlungen hätten diesbezüglich verbindliche Signale gefehlt. Für die Grünliberalen war indessen klar, dass der Standort Wüeri auch in Zukunft beizubehalten sei und Uster seiner grössten Aussenwacht durch die Schliessung einen schlechten Dienst erweisen würde.

Die Grünliberalen favorisieren die erste von den nun vorgestellten Varianten. Damit werden Einheitsgemeinden ermöglicht und das Schulhaus Wüeri von Uster gekauft und geleitet. «Auf dieser Basis lassen sich sowohl beim schulischen Angebot, als auch beim Einsparpotenzial die besten Lösungen erzielen», so die Partei. «Der Standort Wüeri wäre dabei sowohl für Nänikon, als auch für Greifensee gesichert», Details wären in den weiteren Verhandlungen noch zu klären. Darunter auch, zu welchem Preis die Schulhausanlage von Uster erstanden und welchen Kostenbeitrag Greifensee an den Schulbetrieb leisten würde. (avu)

AvU Seite: 2

Uster Freiwillige säten Blumen entlang von Flurweg

Feldwege vor blumiger Zukunft

Die Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster lud am Samstag zum gemeinsamen Feldblumensäen ein – und ging leider einsam ans Werk.

Tina Klein

So schön kann Naturschutz sein: violette Wiesensalbei, wohlriechender Thymian und bunte Schmetterlinge an Usters Feldwegen. Was so idyllisch klingt, ist leider noch Zukunftsmusik, doch die Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU) ging am Samstag mit gutem Beispiel voran und setzte beim Birkenhof in Uster ein blumiges Zeichen.

Erst auf taube Ohren gestossen

Für die sieben grünen Daumen, welche sich vorgestern Nachmittag bei Martin Pfisters Hof versammelten, hatte sich das Warten auf das gute Wetter gelohnt. Die Naturschützer fassten sich nicht nur ein Herz, sondern nahmen auch eine Harke und einen Sack voller Samen zur Hand und machten sich daran, einen Feldweg beim Birkenhof exemplarisch zu besäen. Nach dem maschinellen Entfernen der Grasnarbe in der Wegmitte galt es nur noch den halben Meter zwischen Acker und Weg, das sogenannte Anhaupt, welches laut Gesetz unbewirtschaftet bleiben muss, mit der Harke etwas aufzurauen und somit den Boden für die Samen vorzubereiten. Diese naturbelassenen Streifen bieten ideale Bedingungen für die bunten Feldblumen.

Dass Wollen nicht immer gleichbedeutend ist mit Können, das musste Markus Ambühl, der Fachmann für Vögel und Pflanzen beim GNVU, am eigenen Leib erfahren. Als er sich 2006 mit seiner Aktion «Farbige Feldwege» erstmals an seinen Verein wandte, stiess er auf taube Ohren. Erst durch die Kooperation mit dem Ustermer IP-Bauern Martin Pfister wurde der Stein endlich ins Rollen gebracht. Der Landwirt mit Herz für die Natur stellte einen Teil seiner Feldwege für das Pilotprojekt zur Verfügung und führte zusammen mit dem Exkursionsleiter Markus Ambühl aus

Mönchaltorf den öffentlichen Anlass durch.

Auf magere Böden angewiesen

Wilde Feldblumen sind auf magere Böden angewiesen, von fetten Wiesen und Äckern werden sie überwuchert und verdrängt. Die Folge davon ist nicht nur das Verschwinden der hübschen Blumen. Auch deren Bewohner, wie Bienen, Heuschrecken, Spinnen, Schmetterlinge und Käfer, bleiben aus. Dabei ist die Nachfrage nach Honig keineswegs rückläufig, obwohl die Zahl seiner fleissigen Produzenten im vergangenen Winter um 30 Prozent dezimiert worden war. Die verminderten Abwehrkräfte, bedingt durch die einseitige Versorgung mit Nährstoffen, spielten dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Ein Leben ohne ausreichende Biodiversität ist aber nicht nur für die Bienen

kein Honigschlecken. Um richtig gedeihen zu können, braucht die Natur Unordnung, und genau diese bieten die Feldblumen, ohne dabei störend zu sein.

Blumiges Exempel statuiert

Die rund 200 Meter besäten Feldwege beim Ustermer Birkenhof waren erst ein guter Anfang. Ob sich die ausgestreute Saat wirklich bewähren wird, lässt sich erst im Sommer 2010 abschliessend beurteilen. Bis dahin heisst es für den GNVU noch einiges an Administration und Überzeugungsarbeit zu leisten, denn die Aktion «Farbige Feldwege» in Uster bedingt eine enge Zusammenarbeit von Stadt, Landwirten und ehrenamtlichen Helfern, die mit Herzblut und ehrlichem Schweiss für eine Sache einstehen, die allen zugutekommen wird.



Vereinsmitglieder der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster beim Auflockern des Bodens auf einem Feldweg beim Birkenhof. (tik)

Volketswil/Dübendorf

Pferdemist wird zum Problem

Pferdemist war eines der Themen an der 24. ordentlichen Generalversammlung der Reitgesellschaft Volketswil (RGV) vom vergangenen Freitagabend auf dem Volketswiler Mattenhof. Nicht zuletzt aus aktuellem Anlass: So hat der Dübendorfer Stadtrat in seiner Antwort auf ein Postulat in Sachen Ordnungsbussen bei Littering nicht nur die Erhebung von Bussen beim Wegwerfen von Abfällen wie Zigaretten oder Getränke Dosen, sondern auch bei der Nichtaufnahme von Hundekot und Pferdemist in Aussicht gestellt (wir berichteten). «Die Reiterei auf öffentlichem Grund wird je länger, desto mehr zum Problem», meinte Albert Spillmann, der Präsident der Reitgesellschaft Volketswil. «Wir sollten uns dringend daran halten, nicht mitten auf der Strasse, sondern den Rändern entlang zu reiten.»

Auch abgesehen von der Pferdemistdebatte verlief die Generalversammlung der RGV in lebhaftem Rahmen. So gab es eine intensiv geführte Diskussion, wie man endlich genügend Vereinsmitglieder für die verschiedenen Teamwettbewerbe finden könnte. Eine Gruppe engagierter Vereinsmitglieder will nun im Rahmen eines Workshops nach Lösungen suchen.

Präsident will nach 25 Jahren gehen

Schliesslich zeichnet sich nach einem Vierteljahrhundert ein Wechsel an der RGV-Vereinspitze ab. Präsident Albert Spillmann erklärte, dass er nächstes Jahr seine 25. ordentliche Generalversammlung leiten werde – und dass das auch seine letzte sein solle. «Es ist nun Zeit, einer jüngeren Person Platz zu machen», meinte Spillmann. (mre)

In Kürze

Trinkwasserversorgung in Notlagen sichergestellt

Dübendorf. Die Wasserversorgung hat ein Konzept zur Trinkwasserversorgung der Stadt Dübendorf in Notlagen erstellt. Das Konzept ist auf die nächsten 20 Jahre ausgerichtet und legt die Angaben für die Versorgung des heutigen und künftigen Siedlungsgebietes fest. (avu)